



Alt und jung zusammen –
Lilli Noviek (l.) & Isabel Morandi

Isabel Morandi im Gespräch mit der Frau, die einst die Eichmann – Protokolle übersetzt hat

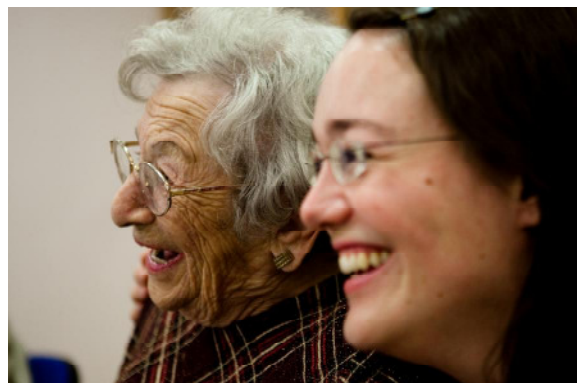
Wir befinden uns in der geräumigen 1-Zimmer-Wohnung im jüdischen Wohnheim „Maon Reuth“ (Haus der Freundschaft) in Haifa. Mir gegenüber sitzt Lilli Noviek. Ich freue mich darüber, dass sie bereit ist, mir etwas aus ihrem Leben zu erzählen.

Am 18. April 1917 wurde Lieselotte Proskauer in Küstrin geboren. Ihr Vater wurde während des 1. Weltkrieges an der russischen Front verwundet und an der Grenze stationiert.

1918 trafen sich ihre Eltern in Stettin, worauf ihr Vater zunächst allein nach Berlin ging und zusammen mit einem nichtjüdischen Geschäftspartner ein Konfektionsunternehmen eröffnete. Ihre Kindheit verbrachte Lilli am schönen Wannsee, den sie allein mit dem Ruderboot erkundete, Tennis spielte, Eiskunstlauf betrieb und vom 6.-16. Lebensjahr Klavier spielte. In den Ferien fuhr sie nach Thüringen zu ihren Großeltern oder nach Bayern.

1933 kam ein befreundeter Offizier aus dem 1. Weltkrieg zu Lillis Vater und empfahl ihm die Ausreise. Noch in derselben Nacht packte die Familie Proskauer ihre Sachen zusammen und machte sich auf den Weg nach Triest, worauf sie mit dem Schiff nach Lago di Garda fuhren. Lillis Vater wollte nicht nach Palästina und so blieben sie einen Monat in Italien. Ihre Mutter hatte jedoch selbständig ein Zertifikat für Palästina beantragt und erhalten, worauf sie ihren Mann zur Ausreise überreden konnte. Am 20. November 1933 kamen sie mit einem großen Schiff in Tel Aviv/Jaffa an.

Als sie an Land gingen, versuchte man, die deutschen Namen in hebräische umzuwandeln. Ihr Vater Bertolt sollte Baruch heißen und aus Lieselotte sollte Lea werden. Die beiden weigerten sich und behielten ihre Namen. Ihre Mutter Elfriede wurde zu Shulamit und ihr Bruder Ulrich zu Uri. Die Familie lebte in Tel Aviv, wo Lilli eine Handelsschule besuchte, jedoch aufgrund des Umzugs 1934 nach Haifa, diese nicht beenden konnte. In Haifa fand Lilli schnell eine Arbeit als Sekretärin.



1937 heiratete sie einen englischen Juden und bekam einen Sohn. 1941 wurde ihr Mann von der englischen Luftwaffe nach Kairo versetzt, doch 1942 kehrten sie nach Palästina zurück. Beide gingen ins englische Militär. 1946 trennte sich Lilli von ihrem Mann, den sie 1937 geheiratet hatte, und ging für ein Jahr nach England und ein weiteres Jahr in die Schweiz, wo sie als Fremdsprachensekretärin arbeitete.

Als in der Presse veröffentlicht wurde, dass die Staatsgründung Israels bevorsteht, erwachte in Lillis Herz die Überzeugung, dass sie nach Israel gehört. Obwohl sie vom

britischen Konsul kein Visum erhalten konnte, fuhr sie auf dem ersten israelischen Passagierschiff „Kedma“ nach Israel. Zwei Wochen nach der Staatsgründung kam sie nach Haifa und bald danach trat sie eine Stellung als Sekretärin an.

1949 ließ sie sich von ihrem ersten Mann scheiden und heiratete 1951 einen Litauer, der 1933 aus Südafrika nach Palästina gekommen war. Dieser war Mitbegründer der israelischen Kriegsflotte, überzeugter Zionist und Idealist. An seiner Seite gelang es Lilli, sich im Land völlig einzuwurzeln. Mit ihm war sie 45 Jahre glücklich verheiratet. Zusammen haben sie 11 Urenkel.

Bis 1960 arbeitete Lilli in Haifa's größtem Getreidespeicher „Dagon“ als Sekretärin. Als sie 1960 von einem Bekannten ihres Mannes gefragt wurde, ob sie im Gefängnis, wo Adolf Eichmann einsaß, arbeiten wollte, stimmte sie zu. Dort übersetzte sie die deutschen Texte der Verhörungen ins Hebräische. Diese sechs Monate waren für sie die schwerste Zeit ihres Lebens, denn sie erfuhr all die schrecklichen Sachverhalte, von denen sie wenig wusste. Eichmann war während der Wannseekonferenz (1942) mit der „Lösung der Judenfrage“ beauftragt worden. Nach dem Krieg lebte er unter falschem Namen in Argentinien. 1960 wurde Eichmann vom israelischen Geheimdienst nach Israel entführt und 1961 zum Tode verurteilt.

Danach arbeitete sie als Übersetzerin für Rechtsanwälte und Gutachter. Nach dem Tod ihres Mannes zog Lilli 1996 in das betreute Wohnheim „Maon Reuth“. Und dort sitzen wir jetzt in der gemütlichen 1-Zimmer-Wohnung ...

 Isabel Morandi, Volontärin im „Maon Reuth“ (Haifa)